24. Jahrgang. Bonn, Dienstag, den 25. Juni 1895. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 293.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Die Begründung des Urtheils im Prozeß Mellage.

N. **Berlin** 23. Juni.

Als der Aachener Gerichtshof auf die vollständige Freisprechung von Mellage und Genossen erkannte, bemerkten wir alsbald, daß sich gegen dieses Urtheil zwar juristische Bedenken erhöben, daß uns aber in politischer Beziehung an einer Verurtheilung zu einer Geldstrafe, wie sie der Staatsanwalt in correkter Pflichterfüllung beantragt hatte, nichts gelegen sein könne; es sei sogar besser, wenn die Persönlichkeiten, die auf der Anklagebank gesessen, nunmehr aus der öffentlichen Erörterung ausscheiden.

Jetzt liegt die Begründung des Urtheils vor; sie füllt zwei enggedruckte Seiten des ‚Echo der Gegenwart.' Wenn wir an dieser Stelle auf die Urtheilsbegründung mit einigen Worten kritisch eingehen, so leitet uns nicht das Bestreben, Herrn Mellage und Genossen noch nachträglich etwas am Zeuge zu flicken oder den Blick von wirklich nachgewiesenen Mißständen in Mariaberg abzulenken. Nein, wir wollen nur im Interesse der Rechtspflege unserer Verwunderung Ausdruck geben über die ganz neue, überraschende Praxis, die das Aachener Gericht in der Prüfung des „Wahrheitsbeweises" für die incriminirten Thatsachen und in der Anwendung des § 193 („berechtigte Interessen") eingeschlagen hat.

Bei der gewaltigen Ausdehnung des Urtheils müssen wir uns hier mit einigen kleinen Stichproben begnügen.

Zu den Wundern, die das Urtheil vollbringt, gehört die Entlastung Mellages wegen der Verdächtigung des Polizeisekretärs Enderlein. Mellage hatte behauptet, daß in Mariaberg die drohende Revision stets vorher bekannt gewesen sei und hatte alsdann in geheimnißvollen und pathetischen Wendungen auf die dem Polizeisekretär Enderlein gespendeten Klosterwürste ꝛc. hingewiesen. Diese Ausführungen verstand man allseitig so, daß Herr Enderlein beschuldigt werden sollte, Winke bezüglich der Revision gegeben zu haben. Bei der Beweisaufnahme konnte nun nichts erwiesen werden, was auf eine derartige „Gefälligkeit" Enderleins oder auch nur auf eine Bestechungsabsicht der Brüder schließen ließ. Das Gericht nahm doch den Wahrheitsbeweis für erbracht an; denn es sei ja erwiesen, daß die Revision fast immer vorher bekannt gewesen und auch, daß Herr Enderlein von den Brüdern Schlachtfest-Geschenke erhalten habe.

Aber Herr Mellage führt ja die letztere, an sich gleichgiltige Thatsache nur zu dem Zwecke an, um den Bruch des Revisionsgeheimnisses zu erklären. Kein Leser kann einen andern Eindruck gewinnen, als daß Herr E. der bestochene Verräther sein soll. Diese beleidigende Behauptung müßte bewiesen werden und ist nicht erwiesen worden. Wie kommt das Gericht zu der Freisprechung in diesem Punkte? Wir müssen die überraschende Deutung dieser Stelle wörtlich hier folgen lassen: „Er (Mellage) fragt sich, wie es möglich ist, daß dies (die bevorstehende Revision) bekannt sei, und gibt nun eine Thatsache an, welche sich als richtig erwiesen hat, und aus welcher hervorgehen soll, wie die Alexianer es verstehen, mit allen Behörden in Fühlung zu stehen, damit sie bei Gelegenheit im Stande sind, ihre Mißstände zu vertuschen. Die Person des Enderlein selbst konnte Mellage für diesen seinen Zweck, welchen er mit dem Artikel bezweckte, gleichgiltig sein. Auch für den Inhalt dieses Artikels ist somit (!) der Wahrheitsbeweis erbracht, soweit sinngemäß die Aeußerungen Mellage's zu verstehen sind." Wohlgemerkt, es handelt sich hier nicht um die Ehre der durch gewisse andere Aussagen belasteten Alexianer, sondern um die Ehre eines Staatsbeamten, dem gar keine Theilnahme an den kritischen Vorgängen nachgewiesen ist. Mellage brauchte zu dem „Zweck, welchen er bezweckte", den Ausfall gegen diesen Mann durchaus nicht. Trotzem diese freisprechende Logik des Gerichtshofes, welche dem klagenden Polizeisekretär statt der verlangten Sühne die Versicherung gewährt, daß Herr Mellage es ganz anders gemeint habe, als wie er und alle anderen Leser ihn verstanden hatten. Wir warnen freilich unsere Leser dringend, nicht etwa in Nachahmung des freigesprochenen Herrn Mellage z. B. sagen zu wollen: „Gestern ist einer Dame das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen worden, als sie vor einem Laden stand; der hiesige Einwohner Gottfried Müller stand eine Weile ganz nahe hinter ihr." Von 1000 Gerichtshöfen werden wohl 999 der Ansicht sein, daß hier nicht bloß zwei Thatsachen, sondern auch eine dritte, nämlich der angebliche Diebstahl des Gottfried Müller, bewiesen werden muß.

Aus den oben erwähnten Sätzen der Urtheilsbegründung ergeben sich noch zwei Eigenthümlichkeiten der gerichtlichen Beweisprüfung, die in andern Punkten des Urtheils wiederkehren. Die Aeußerungen Mellage's werden nicht nach ihrem einfachen Wortlaut, sondern „sinngemäß" verstanden. Und wenn bei der „sinngemäßen" Deutung doch noch etwas Bedenkliches übrig bleibt, so entscheidet zu seinen Gunsten die Erwägung, daß es ihm auf die Persönlichkeiten nicht ankomme, sondern nur auf das System.

Von der „sinngemäßen" Deutung noch ein Pröbchen. Herr Mellage hatte behauptet, daß dem Polizeiarzt, als derselbe nach der ersten Untersuchung den Forbes für geisteskrank erklärte, ein „Strohmann" vorgeführt worden sei. Nach der Beweisaufnahme ist das nicht geschehen; die Brüder haben dem Arzt den richtigen Forbes vorgeführt und ihm über die Angaben seines Bischofs sowie ihre eigenen Erfahrungen berichtet. Wenn nun auch die Brüder bei diesem Bericht sich geirrt haben sollten, indem sie z. B. als ein Anfall von Tobsucht deuteten, was vielleicht Ausfluß einer hochgradigen Betrunkenheit war, so ist doch nicht einmal eine bewußt falsche Angabe der Brüder erwiesen. Und nun soll es straflos sein, wenn Mellage ihnen den groben Betrugsversuch mittels eines falschen „Forbes" vorwirft! Das Gericht aber sagt, auch in diesem Punkte sei der Wahrheitsbeweis für erbracht zu erachten, denn „der Vorgang ist materiell von gleichem Erfolge gewesen", indem Angaben, die nicht alle als richtig erwiesen, von den Brüdern gemacht worden seien. Also in einer Verleumdungssache soll es „materiell" gleichgiltig sein, ob den Beleidigten ein Irrthum oder eine raffinirte Täuschung zur Last gelegt wird!

An dieser Stelle von „Strohmann" wird den Brüdern die Irreführung des Polizeiarztes zur Last gelegt. An einer andern Stelle hatte Mellage von dem „Dupiren" dieses Arztes gesprochen; der Beweis, daß die Brüder ihn bewußt irregeleitet, war nicht geführt. Der Gerichtshof erkannte aber doch den „Wahrheitsbeweis" auch in diesem Punkte als geführt an, indem er den Vorwurf als nur gegen den schottischen Bischof gerichtet betrachtete und deducirte: „da Forbes zur Zeit seines Aufenthalts in Schottland nicht tobsüchtig oder krank gewesen, so mußte das Gericht auch für diese Thatsache — mag der Ausdruck dupirt auch immer etwas stark erscheinen — den Beweis der Wahrheit als erbracht ansehen."

„Etwas starke" Ausdrücke findet der Gerichtshof auch sonst noch; aber er läßt sie ungeahndet, weil „nicht die Persönlichkeit, nur die Handlungsweise" oder „bloß das System" getroffen werden sollte. Wenn die Presse Recrutenmißhandlungen bespricht, hat sie gewiß nicht dem betreffenden Unteroffizier Haß geschworen, sondern will nur die Handlungsweise, das System treffen. Aber man fordert den strengen Beweis für jede Thatsache bis in die letzten Einzelheiten, und auch der allerberechtigste Zweck gilt nicht als Rechtfertigung für ein Scheltwort der Entrüstung, aus dessen Form das Vorhandensein der Beleidigung gefolgert werden kann. Sollte das Aachener Gericht einer freieren, höheren Auffassung auf diesem Gebiete die Bahn brechen, so wäre es uns recht; denn gleiches Recht und gleiche Freiheit für Alle ist unsere Passion. Aber zur Einleitung eines solchen Umschwungs würde es gehören, daß der Gerichtshof klar heraussagt: Wir wollen den Angeklagten, weil er in der Hauptsache recht und verdienstlich gehandelt hat, wegen einzelner Lücken in seiner Beweisleistung und wegen einzelner injuriöser Ausdrücke nicht bestrafen! Eine solche Sprache würde ganz anders imponiren, als so kunstvolle Deutungen, wie z. B. bei dem „Strohmann"-Passus.

Aehnliche Deutungen finden sich noch öfter. Mellage hat in allen seinen gläubigen Lesern die Ansicht erweckt, daß die Alexianer den Forbes in böser Absicht seiner Freiheit beraubt hätten. Das Gericht aber nimmt an, daß Mellage bloß die „objective" Freiheitsentziehung gemeint habe, und die sei ja erwiesen. Herr Mellage hat die Brüder bekanntlich sogar beim Staatsanwalt denuncirt; wie sollte man also bloß an „objective", schuldlose Einsperrung gedacht haben. Ferner giebt Mellage auch einen Beweggrund der Brüder für die „subjective" Freiheitsberaubung an; nämlich den Eigennutz. Die Ankunft Forbes, sagt er, sei von „großem Werthe" gewesen, weil er „schweres Kostgeld" gezahlt und „sämmtliche priesterlichen Dienste, insbesondere das Celebriren der hl. Messe" geleistet habe. Nun ist erwiesen, daß Forbes zwei eigene Zimmer hatte und dafür einschließlich Verpflegung bloß 20 M. die Woche zahlte; der Gerichtshof aber hält es doch für erwiesen, daß die Anstalt durch das Kostgeld einen materiellen Vortheil gehabt habe, weil nämlich das Essen, was Forbes mit den Brüdern theilte, schlecht gewesen sein soll. Für 2 M. 85 Pfg. täglich zwei besondere Zimmer und der sonstigen Verpflegung auch noch seine Diners und Souper's — das ist etwas viel gefordert. Was die „priesterlichen Dienste" angeht, so hat bekanntlich Forbes bloß die hl. Messe gelesen, und zwar sind ihm die Stipendien zugefallen. Der Gerichtshof aber sagt, der Angeklagte habe gar nicht behauptet, daß das Celebriren ohne Entgelt geschehen sei. Aber er hat doch Eigennutz der Brüder behauptet, und der ist nicht nachgewiesen.

Wir wollen nur noch einen Punkt herausgreifen. Kaum war Forbes aus der Anstalt heraus, so verlangte Mellage das Geld heraus, das die Alexianer für ihn in Verwahrung hatten. Natürlich mußte doch erst abgerechnet werden, und während Mellage sich an den Provinzial gewandt hatte, der nicht in Mariaberg wohnt, konnte die Abrechnung nur in Mariaberg erfolgen. Das wurde ihm gesagt und am nächsten Morgen hatte er das Geld, und zwar eine überraschend große Summe in Folge der Meßstipendien. Also eine schnelle und noble Erledigung der Geldfrage. Mellage wirft aber dem Provinzial vor, er habe „das Geld zurückbehalten", und das Gericht sieht auch hierfür den Wahrheitsbeweis für erbracht an! Das ist eine Kleinigkeit, aber sie ist sehr bezeichnend!

Wie gesagt, wir machen uns keine Kopfschmerzen um die Freisprechung und rechnen nicht auf eine neue Auflage dieses unglücklichen Prozesses. Aber eine derartige Urtheilsbegründung hatten wir doch nicht erwartet. Hoffentlich erheben sich auch liberale Juristen zu einer gründlichen Kritik.

Deutschland.

* **Berlin** 24. Juni. Von Wichtigkeit für politische Vereine ist eine Entscheidung, die am 21. ds. der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts fällte. Der sozialdemokratische Wahlverein für die Kreise Ruppin und Templin hielt am 13. Okt. 1894 seine regelmäßige Versammlung bei einem Gastwirth ab, der bis zehn Uhr Polizeistunde hatte. Nach zehn Uhr erschien ein Polizeibeamter, der die Versammlung auflöste. Der Vorsitzende des Vereins strengte Klage gegen den Oberpräsidenten an. Das Oberverwaltungsgericht erachtete die Klage nicht für begründet, und zwar aus folgenden Erwägungen: Die Polizei ist mit Eintritt der Polizeistunde zur Auflösung einer in den Räumen einer Schankwirthschaft abgehaltenen Versammlung berechtigt, selbst wenn diese Räume von Privatpersonen gemiethet und der sonstigen Oeffentlichkeit entfremdet sind, sobald diese Versammlung öffentlich ist, d. h., wenn sie sich nicht auf einen individuell abgegrenzten Personenkreis beschränkt, was hier nicht der Fall ist. Durch die Zugehörigkeit zu einem Verein kann zwar ein engerer, in sich zusammenhängender und nach außen abgeschlossener Personenkreis gebildet werden, doch geschieht dies keineswegs immer, so nicht bei großen politischen Vereinen, oder bei Vereinen, deren Organisation lose und wo die Losung der Mitgliedschaft eine sehr leichte ist, und die Vorbedingungen für den Erwerb der Mitgliedschaft sehr gering sind, sodaß nicht gesagt werden kann, der fragliche Verein bilde einen individuell begrenzten Personenkreis. Die Voraussetzungen dafür, daß ein Verein nicht als ein geschlossener anzusehen ist, treffen im vorliegenden Falle zu. Daher war die Vereins-Versammlung, wenn sie auch in einem gemietheten Lokale stattfand, als öffentliche Versammlung anzusehen und an die Polizeistunde gebunden.

___ **Schmerzlich bewegt schreibt die „N. Bonner Ztg.":** „Das Fürsten Bismarck und dessen Verdienste um den Kanal gedachte weder der Reichskanzler noch der Minister."

Auch das noch! Aber man sollte doch bedenken, daß der Aerger, den Bismarck den Herren bereitete, vor dem Essen kam. Hätte er als gewiegter Diplomat bis nach dem Kieler Essen gewartet, dann würde er jedenfalls bedeutend gefeiert worden sein. So aber — das kann Niemand verlangen. Uebrigens hat man auch Bismarcks gedacht und zwar als der Reichskanzler den Brief an den „Kleber", Minister Bötticher, schrieb. Herz, was willst du mehr!

op. **Aus Hannover** 23. Juni. Der Deutsch-hannover'sche Wahlverein wird eine erste Wanderversammlung am 30. Juni und 1. Juli in Göttingen abhalten. Die Reichstagsabgeordneten v. Olenhusen und Graf v. Bernstorff werden über die Thätigkeit der deutsch-hannover'schen Abgeordneten im Reichstage referiren, Staatsminister a. D. v. Hodenberg über die politische Entwickelung der Deutsch-hannover'schen Partei in den letzten 20 Jahren; Freiherr von Schele in Hannover und Reichstagsabgeordneter Freiherr von Wangenheim werden die Stellung der deutsch-hannover'schen Partei zur Rechtspartei gegenüber der Entwickelung des formalen Rechts im Deutschen Reiche darlegen. Wie schon jetzt verlautet, wird die Versammlung aus allen Theilen des Landes zahlreich besucht werden. Am 7. Juli findet eine Versammlung der Deutschen Rechtspartei in Hamburg statt. — Oberhalb Bienenbüttel ist am 21. d. M. ein Wolkenbruch niedergegangen. Der Damm bei der Mühle ist 8 Meter weit weggerissen. Die Verwüstung ist schrecklich.

* **Leipzig** 23. Juni. Ebenso wie bei dem Eintritt des Prinzen Max von Sachsen in den Priesterstand lärmen auch jetzt wieder gewisse sächsische Blätter, die den „Evangelischen Bund" bedienen, bei der Rückkehr des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldburg zur katholischen Kirche. So schreibt in kecker Anmaßung, um uns milde auszudrücken, das „Schönburger Tageblatt": „Wir hoffen, daß der Prinz noch rechtzeitig zur Besinnung kommen und die unwürdigen Fesseln abschütteln wird, die offenbar ihm durch jesuitische Ränke und Ueberredung angelegt wurden. Ein Schönburg-Waldenburg, ein Blutsverwandter der Stolberg-Wernigerode, kann unmöglich der römischen Kirche angehören." — Weshalb nicht?! — Der Centralvorstand des Evangelischen Bundes setzt 300 Mark als Preis für die beste Flugschrift aus, welche in populärer Form die Unterscheidungslehren der katholischen und evangelischen Kirche behandelt, etwa unter dem Titel: „Was hast Du an Deiner evangelischen Kirche?" oder „Was trennt uns von Rom?" Die Broschüre, welche 16 Seiten Mitteloctav nicht überschreiten darf, soll Confirmanden und „gemischten Brautpaaren", sowie solchen Evangelischen, welche zur katholischen Mutterkirche zurückzukehren beabsichtigen, in die Hände gespielt werden. „Es empfiehlt sich, die auf diesem Gebiete bereits vorhandene Broschürenliteratur zu Rathe zu ziehen und das Beste daraus zu verwerthen" . . . Allerliebst!

* **Köslin** 24. Juni. Amtliches Wahlergebniß der am 18. ds. Mts. im 3. Reichstagswahlkreise Köslin stattgehabten Ersatzwahl: Von 15 769 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf v. Gerlach, Landrath a. D. (cons.), 7101, auf Baurath Benoit, Charlottenburg (frs. Vg.), 4650 Stimmen. Es findet Stichwahl statt.

* **Kiel** 22. Juni. Als der Preßdampfer „Prinz Waldemar" von der Flottenschau, dem Abschluß der Feierlichkeiten zurückdampfte, brachte der Chefredacteur der ‚Nordostsee-Zeitung' in Kiel, Schwuchow, unter herzlichsten Dankesworten für das großartige Entgegenkommen der Regierung gegenüber der Presse einen Trinkspruch auf den Vertreter der Regierung, Legationsrath Dr. Hamann, aus. Dieser dankte und wies auf die großartigen Eindrücke dieser Welt der Wunder hin, in welche wir hier eingetreten sind. Redner widmete anerkennende Worte der Thätigkeit der Presse für die Verbreitung dieser selten großartigen Erlebnisse über alle Lande, dankte im Namen der Regierung insbesondere den auswärtigen Berichterstattern und trank mit dem Wunsche, daß dieselben mit den freundlichsten Eindrücken scheiden möchten, auf das Wohl der Vertreter der ausländischen Presse. Ein weiteres Hoch galt dem Capitänlieutenant von Bentheim, welcher im Auftrage der Marinebehörden dem Preßschiff beigegeben, allezeit die liebenswürdigste Auskunft gegeben habe. Nach der Erwiderung von Bentheims brachte im Namen der Ausländer der englische Preßvertreter Balsfort einen Trinkspruch auf den deutschen Preßausschuß aus. Es folgten noch weitere Reden; die Stimmung war sehr angeregt. Das einstimmige Urtheil lautete dahin, daß bei den Festlichkeiten ein Tag von dem andern übertroffen worden sei und daß man eine Fülle imposanter Eindrücke von der historisch denkwürdigen Friedensfeier mitgenommen habe.

Bulgarien.

* **Sofia** 22. Juni. Heute Nachmittag wurde hier ein Extrablatt vertheilt, demzufolge an drei Orten des Vilajets Neskub ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Meldung sei durch einen besondern Boten überbracht worden. Die Gefechte mit der türkischen Truppen hätten zwei Tage gedauert. Ein türkisches Dorf sei verbrannt worden. Das Extrablatt enthält die Aufforderung zur Hülfe. Die Nachricht hat hier große Bewegung hervorgerufen. Das macedonische Comité scheint durch den Ausbruch des Aufstandes, der erst für spätere Zeit geplant war, überrascht worden zu sein.

* **Sofia** 23. Juni. Eine neue Meldung aus Macedonien zeigt, daß der Aufstand sich auf die Kreise Kumanowe, Kratow, Breschowo ausgedehnt hat. Die Banden scheinen zahlreich und gut bewaffnet zu sein. Bei dem Dorfe German finden seit fünf Tagen Gefechte statt. Albanesische Baschibozuks wurden losgelassen und verbrennen die Dörfer, deren Bewohner in Berge und Wälder flüchten. Genaue Angaben sind unmöglich, an der Thatsache des Aufstandes ist jedoch kein Zweifel. Die Regierung stellt in Abrede, daß die Banden von Bulgarien aus übergetreten seien. Augenblicklich sieht man in Bulgarien den Ereignissen ohne Sorge entgegen; alle Parteien sympathisiren jedoch lebhaft mit der macedonischen Sache.

Asien.

⊙ **Bombay** 24. Juni. In Kalugumalai, einer großen Stadt im Süden Indiens, hatten die daselbst wohnenden Skanars, eingeborene katholische Christen, eine Kapelle neben einem Hindu-Tempel erbaut. Zwar legten die Hindus Einsprache gegen den Bau der Kapelle ein, an die aber die Skanars sich nicht störten und den Bau vollendeten. Als die Hindus ihr „Car-Fest" vorige Woche feierten und in großer Prozession nach ihrem Tempel zogen, läutete gerade die Glocke der katholischen Kapelle zum Gottesdienste. Einige Hindus gingen hin und verlangten, daß das Läuten aufhören sollte, bis ihre Prozession in den Tempel und von dort wieder hinweg wäre. Da diesem durchaus unbegründeten Verlangen nicht entsprochen wurde, so wurden die fanatischen Hindus von großer Wuth ergriffen und ungefähr 10,000 Mann drangen gewaltsam in die Kapelle ein, rissen sie nieder, verbrannten und zertrümmerten alles, was ihnen in die Hände kam, so daß nach kaum einer halben Stunde ein wüster Trümmerhaufen den Ort bezeichnete, wo früher die schöne Kapelle gestanden. Altar, Meßtisch, Kruzifixe und Bilder wurden auf einen Haufen geworfen, Petroleum darauf gegossen und angezündet. Doch noch nicht genug mit der Zerstörung der Kirche, lief der von den Hindupriestern fanatisirte Haufe nach den Häusern der Christen, die gleichfalls, ungefähr 120 an der Zahl, zerstört und angezündet wurden. Auch viele eingeborene Christen sind mitverbrannt, da die Hindus Niemand herausließen. Ein Knabe, der durch's brennende Fenster sprang, wurde mit Petroleum übergossen und in die Flammen zurückgeworfen! Die verbrannten oder auf andere Weise getödteten Christen werden auf mehr als 100 geschätzt. Alle andere flohen und halten sich vorläufig noch immer versteckt; kaum werden sie jemals wagen können in ihren Heimathsort zurückzukehren.

Provinzielles.

* **Elberfeld** 23. Juni. Im verflossenen Jahre wurde der Messerarbeiter Bläsing aus Solingen vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung der 7 Jahre alten Schülerin Clara Schillmann zum Tode verurtheilt. Bläsing ließ durch seinen Vertheidiger selbst das Wiederaufnahmeverfahren beantragen, weil er die That in geistesgestörtem Zustande begangen haben wollte. Das Gericht beschloß auch, Bläsing zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Provinzial-Irrenanstalt zu bringen. Diese Beobachtung führte zu dem Gutachten des Anstaltsleiters, es wäre in höchstem Grade wahrscheinlich, daß Bläsing sich bei Begehung der That in einem derartigen Zustande von Bewußtlosigkeit befunden habe, daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen erscheine. Abweichend von dieser Ansicht bejahte das Medizinalcollegium in Coblenz in Uebereinstimmung mit dem hiesigen Kreiswundarzt Dr. Wolf die Zurechnungsfähigkeit Bläsings ohne weiteres. Um nun über diese abweichenden Gutachten eine maßgebende Aeußerung herbeizuführen, wandte sich das Gericht auf Antrag des Vertheidigers des Bläsing an die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen in Berlin, deren Gutachten gestern hier eingelaufen ist. Sie hat sich ebenso wie das Medicinalcollegium und Dr. Wolf auf den Standpunkt gestellt, daß Bläsing weder irrsinnig ist noch einen geistigen Defect habe und er den Mord in völlig zurechnungsfähigem Zustande begangen hat.

* **Frankfurt a. M.** 23. Juni. Ein jugendlicher Brandstifter stand in der Person des 14jährigen Bernhard Adler vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. In der Zeit vom 28. April bis zum 13. Mai d. J. war in dem Hause Schäfergasse 18 nicht weniger als vier Mal Feuer ausgebrochen; das eine Mal brannte ein Schuppen ab, zwei Brände wurden im Entstehen erstickt, und das vierte Mal wären ohne die rechtzeitige Hülfe der Feuerwehr mehrere Menschenleben zu Grunde gegangen, da die Treppe in Brand gerathen war. Die Brände waren offenbar angelegt, und der Verdacht lenkte sich alsbald auf den jungen Adler, der als Lehrling in einem Schuhwaarengeschäft jenes Hauses beschäftigt war. Der Inhaber des Geschäfts ist sein Schwager und man hatte ihn aufgenommen, weil er anderswo nicht gut thun wollte oder wegen Unredlichkeiten entlassen werden mußte. Auch bei den Verwandten gefiel es ihm nicht, denn er bekam nicht selten Schläge und so scheint er die That theils aus jugendlichem Uebermuth, theils in der Absicht, seinen Verwandten einen Streich zu spielen, verübt zu haben. Das Gericht nahm zwei Fälle der absichtlichen Brandstiftung als erwiesen an und verurtheilte den Taugenichts zu 1½ Jahren Gefängniß.

Wer siegt?

Roman von **E. v. Wald-Zedtwitz.** 49

(Nachdruck verboten.)

„Ach ja," rief Susett erleichtert, „gehen wir in den Garten," und sie eilte schon hinaus, Hut und Sonnenschirm hastig ergreifend. Das Verhältniß zwischen Baron Weistritz und Susett war nun endgültig entschieden.

Wie Alex diese Thatsache erregte! Was hatte er nun zu hoffen? So sehr ihn auch Susett's Kummer bewegte, mußte er sich diese Frage doch immer wieder vorlegen. Sie bogen in einen Seitenpfad ein, der sich von dem schnurgraden Hauptweg abzweigte.

Das war ein altmodischer Garten, der sich wohl zwei Morgen groß um das unschöne Gutshaus von Tschaplersdorf ausdehnte, aber er paßte zu dem Ganzen, man wünschte hier gar nichts Anderes zu sehen: Breite Kieswege, von Rabatten eingefaßt, theilten die weite Fläche, auf der sich hier und da gutgepflegte Obstbäume erhoben, in rechtwinklige Beete, wo Gemüse gezogen wurde. Kurz gehaltener Buchsbaum säumte die Rabatten ein, auf denen Centifolien, weiße Rosen duftende Lilien, brennende Liebe, Iris in allen Farben, und Stauden um Stauden blühten, wie sie die Voreltern liebten und welche die moderne Gartenkunst ganz und gar verscheucht.

Man fühlte sich, wenn man in den geraden Wegen auf und ab wandelte, in eine andere Zeit versetzt und hatte das Gefühl, hier bei Menschen mit gutem Herzen und treuer Gesinnung zu weilen.

„Prrr! wollt Ihr wohl, Bengels!" rief Graf Tschapler lachend, und klatschte in die Hände, als wenn er die Spatzen verjagen wollte.

Sechs lachende Knabenstimmen gaben ihm fröhliche Antwort, und ihre Besitzer dachten nicht daran, die Stachelbeerbüsche, hinter denen sie sich eingenistet hatten, zu verlassen.

„Ein wahrer Segen, daß diese Geschichte nun mal ihren Abschluß gefunden hat," flüsterte Tante Mella der Gräfin zu.

„Welche Geschichte, Liebste?" fragte diese so unbefangen wie möglich.

„Nun, ich meine mit Suschen und diesem Baron Weistritz."

„Ja so — —"

Und nun mußte die Gräfin es sich gefallen lassen, daß Frau v. Lanten ihr das übervolle Herz ausschüttete und schließlich der Hoffnung Raum gab, daß ihre Nichte sich nun wohl entschließen würde, sich mit Alex Plankenstein zu verloben.

„Nun, schmeckt es, Comtesse Muti? Ich glaube, das sind Stachelbeeren, nicht wahr?" Alex zetzte das Monocle ein und betrachtete den seiner Früchte schon stark beraubten Busch.

Eigentlich war es Muti außer dem Spaß, daß Graf Plankenstein sie bei dieser kindlichen Thätigkeit antraf, aber es half nun einmal nichts, er hatte sie nun schon gesehen und so verharrte sie denn in ihrer kauernden Stellung.

„Prachtvolle Beeren, haben Sie Appetit?"

„O, hm, das weiß ich nicht. Ich glaube, ich habe seit zehn Jahren keine Stachelbeere mehr gegessen."

Sie reichte ihm einige der großen grünen leichtbehaarten Früchte.

„Probiren Sie mal. Jungens, Ihr sollt die Schalen nicht mit essen!"

„Nicht übel. Ach, verzeihen Sie Comtesse, sehen Sie, nun habe ich die Schalen auch mit heruntergeschluckt," sagte Plankenstein lachend.

„Wünschen Sie noch mehr?"

„O, warum nicht."

„Kommen Sie, setzen Sie sich hierher, ich rücke zu. Stachelbeeren muß man sich selbst pflücken, dann schmecken sie am besten."

„Sie sind zu bescheiden, Comtesse, wenn Sie mir dieselben pflückten —"

„Hahaha! Sie wollen sich nur nicht Ihre weißen Hände an den Stacheln zerreißen!"

„Halten Sie mich für so eigennützig, — glauben Sie, ich wollte Ihnen das allein überlassen? Meine Hände können das eher vertragen, als Ihre hübschen, runden Pätschchen."

„Pätschchen, haha!"

Muti belustigte es königlich, und wirklich, trotzdem Alex die strammen Strippen an den Beinkleidern ein wenig behinderten, setzte er sich doch neben sie. Muti hob einen Zweig in die Höhe, um bequemer zu pflücken.

„Die arme Susett," sagte sie jetzt voller Mitleid, „ich habe es wohl bemerkt, wie die Nachricht der Verlobung des Baron Weistritz sie ergriff! Ach, es muß schrecklich sein, wenn man Jemanden liebt, und er nimmt eine Andere."

Plankenstein schwieg, und sein Gesicht, das bis jetzt in Anbetracht der sonderbaren Lage, in der er sich befand, einen heitern Ausdruck gezeigt hatte, wurde wie von einem Schatten verdüstert.

Muti sah es und wurde von einem Schrecken ergriffen. Jetzt dachte sie erst daran, daß man auch von einer Verlobung zwischen dem Grafen und Susett sprach. Aber nein, das war doch wohl nur wieder eine Klatscherei, wie sie in der Gegend ja gang und gäbe war.

„Ich glaube, ich überlebte so etwas nicht," setzte sie leise hinzu, wurde aber plötzlich unruhig und verspürte Lust, aufzustehen.

Graf Plankenstein hatte sie so eigen mit dem Blick gestreift, und da war Etwas in ihr vorgegangen. Ja, was nur? Etwas Wunderbares, etwas Schönes, was ihr doch fast die Thränen in die Augen trieb. Und dabei stieg in ihr der Gedanke auf, daß sich das Gerücht nun doch bewahrheitete, daß Alex Plankenstein nun Susett's Gatte werden würde.

Dieser Gedanke aber verdüsterte ihr plötzlich die Sonne und das Leben, welches bis dahin wie ein einziger großer Sommertag, der in unzähligen Blumen erblühte, vor ihr lag, dünkte ihr jetzt kalt, öde und verlassen.

„Das muß ich sagen, das ist ja eine reizende Idylle!" ließ sich jetzt Susett's Stimme hören, die mit Erstaunen Plankenstein und Muti hinter dem Stachelbeerbusch sitzen sah.

„Stachelbeeren, brrrr!" sagte jetzt Herr v. Jesko, der sie begleitet und krampfhaft unterhalten hatte.

„Du brauchst gar keine zu essen, Peter, ich finde es aber komisch, daß Du Dich dabei so anstellst. Als Du im vorigen Jahre von der Kriegsschule aus bei uns auf Urlaub warst, hast Du Dich krank daran gegessen.

Herrn v. Jesko war das peinlich.

„Was Du Dir manchmal für sonderbare Geschichten ausdenkst, Muti."

„Ja, ja, wir wissen es auch," riefen jetzt die Knaben, welche inzwischen näher gerückt waren.

Alex und Muti erhoben sich die Uebrigen waren herangekommen, und man stand im Begriff, in das Haus zurückzukehren.

Susett schritt schweigend neben Muti, welche sich an ihren Arm gehangen hatte, und sie in zärtlichsten Ausdrücken ihrer Liebe versicherte.

Susett fühlte wohl, daß Muti theilnehmenden Herzens sie zu trösten versuchte, dabei berührte sie die kindliche Zuneigung zu Alex Plankenstein eigenthümlich, und ebenso wenig entging es ihr, daß Plankenstein, der ernste und in sich gekehrte Offizier, sich zu dem kindlichen Wesen Muti's hingezogen fühlte.

Man nahm ein einfaches Abendbrod, um sich gegen neun Uhr zu trennen. Susett saß auf der Heimfahrt schweigend neben ihrer Tante. Die Ereignisse des Tages zogen an ihrer Seele vorüber und sie konnte es nicht hindern, daß sich ihre Augen mit Thränen füllten.

In Tschaplersdorf ging es am Abend noch ziemlich stürmisch her. Comtesse Muti schien vergessen zu haben, daß sie heute achtzehn Jahre alt geworden und somit eigentlich erwachsen war, sie weinte, geberdete sich wie ein ungezogenes Kind und war bemüht, halb durch Zärtlichkeit, halb durch Trotz den Entschluß ihrer Eltern, sie in eine Pension zu bringen, rückgängig zu machen.

„Ich werde krank, ich sterbe, ich laufe davon, Mama!" Der Gedanke, Tschaplersdorf verlassen zu müssen, dünkte ihr geradezu entsetzlich. „Meine Ponys und Ihr, meine Geschwister, ich kann es nicht!"

Plötzlich schwieg sie, Purpurgluth zog über ihre Wangen. Alles, das hätte sie noch ertragen, aber da war noch ein geheimes Etwas, was sie verschwieg und was sie in einen Zustand versetzte, ähnlich dem, der sie heute, als sie mit Graf Plankenstein hinter dem Stachelbeerbusche gesessen hatte, erfaßte.

Er hatte sich mit einem Male so ganz und gar in den Bereich ihres Denkens und Fühlens gedrängt, sodaß es ihr war, als könne sie nur noch in seiner Nähe leben. Aber nun jubelte sie auf, die Eltern hatten nachgegeben, sie sollte zu Hause bleiben, aber täglich nach der Stadt fahren, um bei verschiedenen Lehrern und Lehrerinnen Unterricht zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

* Poppelsdorf 24. Juni. Hier ist kürzlich ein Knabe von einem Hund gebissen worden. Es trat Blutvergiftung ein und das Kind verstarb nach kurzer Zeit.

* Remagen 23. Juni. In der gestrigen Nacht wurde in das hiesige Krankenhaus „Maria Stern" eingebrochen. Die Diebe konnten jedoch nur ein paar Flaschen Cognac und zwei Gefäße mit Milch mitnehmen, da sie vom längeren Verweilen durch das heftige Bellen des Hundes abgehalten wurden.

* Mayen 24. Juni. Gestern wurde bei der ‚May. Vztg.' ein Kornhalm mit 9 Aehren gezeigt, welcher in der Gemarkung Nendelsterz gewachsen war.

* Coblenz 24. Juni. Am Samstag Abend badeten fünf Unterofficiere vom Infanterie-Regiment Nr. 68 an der für Militär verbotenen Stelle am Kemperhof, als Einer derselben Namens Ehmann, aus Neuhäusel gebürtig, plötzlich untersank, ob in Folge eines Unfalls oder weil er des Schwimmens unkundig war, ist ungewiß. Die Leiche, welche Nachts 12 Uhr unweit des Badeplatzes gelandet worden, wurde in das Garnison-Lazareth gebracht.

\+ Bingen 24. Juni. Am Sonntag den 30. Juni wird, wie gemeldet, der dritte hessische Katholikentag auf dem Rochusberge bei Bingen abgehalten werden. Nachstehend theilen wir die Rednerliste mit. Den Vorsitz wird Herr Landtagsabg. Wasserburg übernehmen und über die allgemeine Lage sprechen. Herr Landtagsabg. Dr. Schmitt referirt über die Presse. Herr Pfarrer Wassermann, Pfarrer von St. Emmeran-Mainz, wird über die Schulfrage sprechen. Herr Landtagsabg. Freiherr Dael von Köth hat über christliche Bauernvereine und Raiffeisensche Darlehenskassen das Referat übernommen. Weiter sprechen Herr Rechtsanwalt Dr. Frenay über die Ordensfrage und Herr Pfarrcurat Forschner über die soziale Frage.

* Gießen 23. Juni. Nach 11 Wochen unschuldig erlittener Untersuchungshaft wurde der 28 Jahre alte Metzger Plank von hier von der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen, und zwar auf den gleichlautenden Antrag des Staatswalts und des Vertheidigers. Die einzige Belastungszeugin, ein früher hier bedienstetes Mädchen, mußte mit ihren in der Voruntersuchung gethanen Aussagen Schritt für Schritt zurückweichen, ja es wurde durch 26 Entlastungszeugen erwiesen, daß sie sittlich ebenso verkommen wie verlogen ist. Es sei, so erklärte der Staatsanwalt, der traurigste Tag, den ihm sein Amt bis jetzt gebracht, zugestehen zu müssen, daß ein Mensch 11 Wochen lang unschuldig auf die Aussage einer in der Voruntersuchung als glaubhaft bezeichneten Person in Haft gewesen sei. Der Staatskasse wurden sämmtliche Kosten und Auslagen, auch die der Entlastungszeugen auferlegt.

* Solingen 23. Juni. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte s. Z. einen Rechtsanwalt von Solingen wegen „Ungebühr vor Gericht" zu einer Geldstrafe von 20 Mark. Der Rechtsanwalt hatte sein Plaidoyer abgebrochen, als sich während desselben der Vorsitzende des Gerichts erhob und ans Fenster trat, anscheinend nicht mehr auf die Ausführungen des Anwaltes achtend. Der Letztere nahm auch den Faden seiner Rede nicht wieder auf, als der wieder auf seinen Platz zurückkehrende Richter ihn wiederholt darum ersuchte. In diesem Verhalten des Rechtsanwalts erblickte das Gericht die Ungebühr. Der Anwalt beruhigte sich hierbei aber nicht, sondern erhob Beschwerde, welcher höheren Orts stattgegeben wurde. In Folge dessen sind Zeugenvernehmungen angeordnet. Auf den Ausgang der Sache ist man hier allgemein gespannt.

Vermischte Nachrichten.

* Pest 24. Juni. Während eines schweren Gewitters wurde hier der Arbeiter Schwarzenberg, welcher sich gerade rasiren ließ, vom Blitze getödtet. Der betreffende Barbier wurde schwer verwundet.

Bonner Lokal-Nachrichten.

* Bonn 24. Juni. Umtausch unbrauchbar gewordener Postkarten. Daß unbrauchbar gewordene Postkarten und Postanweisungen, so lange sie noch nicht zur Postbeförderung aufgegeben und die eingedruckten Marken nicht entwerthet sind, auf den Postämtern gegen neue Postkarten oder Postwerthzeichen umgetauscht werden können, ist im Publikum und selbst in Geschäftskreisen noch nicht hinlänglich bekannt. Die Einrichtung, daß einzelne Karten zum Umtausch angenommen werden, besteht erst seit einigen Jahren. Früher wurden Postkarten nur umgetauscht, wenn deren mindestens 100 Stück zusammen auf einmal unbrauchbar geworden waren. Und selbst bei Abgabe von gleichzeitig hundert und mehr Karten, die jedoch einzeln unbrauchbar und erst allmälig angesammelt waren, wurde einem Ersuchen auf Umtausch nicht stattgegeben. Vor einigen Jahren aber hat die Postbehörde bestimmt, daß fernerhin alle unbrauchbar gewordenen Postkarten, gleichviel ob sie zusammen in größerer Zahl oder einzeln abgeliefert werden, ohne Weiteres von den Postämtern umgetauscht werden sollen, falls nicht die Marke auf denselben entwerthet ist. Nicht zulässig ist es nur, daß unbrauchbar gewordene Karten unter Erstattung des Preises von den Postanstalten zurückgenommen werden. Jedenfalls hat aber Niemand nöthig, verschriebene oder beschmutzte Postkarten einfach fortzuwerfen und zu vernichten, wie dies noch immer fast durchweg geschieht.

Die Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals.

* Kiel 24. Juni. Die dänische und russische Flotte ist heute Morgen in See gegangen.

* Paris 24. Juni. Der ‚Figaro' schreibt: „Der moralische Eindruck und die positiven Resultate der Kieler Feste dementiren die pessimistischen Declamationen der Professoren des Patriotismus." Auch die anderen gemäßigten Blätter drücken ihre Befriedigung aus. Unter den positiven Resultaten ist natürlich die französisch-russische Verbrüderung verstanden, die nach den ‚Debats' einer officiellen Notificirung der Allianz an alle in Kiel vereinigten Mächte gleichkommt, während der ‚Figaro' auf den Einfluß dieser Verbrüderung, welche die Kieler Feste beherrscht habe, die Mäßigung der Kaiserreden zurückführt. Diese Reden ernten hohes Lob. Der ‚Figaro' schreibt, ihr vollendetes Gleichmaß habe Europa beruhigt, die ‚Debats' nennen die Kaiserreden durchaus tadellos; sie athmen die friedlichsten Gesinnungen, die beredt ausdrücken, daß der junge Souverain Zurückhaltung bewiesen hat. Trotz des berechtigten Stolzes über die Vollendung des großen Werkes habe keines seiner Worte selbst für die reizbarsten Ohren einen zweifelhaften Ton gehabt. Der Kaiser habe sich gegenüber allen Gästen als Gentleman benommen. Dieselben Blätter tadeln scharf das alberne Gebahren der Chauvinisten, während die chauvinistischen Blätter fortfahren, von Frankreichs Demüthigung in Kiel zu sprechen. Der Kieler Correspondent des ‚Figaro' stellt verschiedene Sensationsmeldungen richtig. Der Kaiser habe auf dem Ball in der Marineakademie nicht absichtlich den russischen und französischen Admiral übergangen, sondern in Folge der Verspätungen bei der Kanaldurchfahrt mit keinem dieser zu spät gekommenen Admirale sprechen gekonnt. Die Kaiserin habe bei der Unterhaltung mit Admiral Menard die größte Sympathie gezeigt. Nach dem Bankett in Holtenau habe der Kaiser zwanzig Minuten mit Menard gesprochen. Die Unterhaltung sei herzlich, aber politisch farblos gewesen. Der Kaiser sprach nur von der Marine und rühmte besonders die Formen des „Dupuy de Lome". Der Correspondent des ‚Figaro' erklärt, alle Seeleute seien von der guten militärischen Haltung der deutschen Mannschaften überrascht gewesen.

* Bremerhaven 24. Juni. Die Mitglieder des Reichstags sind nach stürmischer Fahrt heute Mittag hier eingetroffen.

* Kiel 24. Juni. Der Kaiser begab sich gestern an Bord des „Hohenzollern" hierher. Se. Majestät verließ die Pinasse an der Barbarossabrücke, besuchte das Schloß und kehrte im Laufe des Abends an Bord der „Hohenzollern" zurück. — Heute wird Se. Majestät auf der Yacht „Meteor" bei der Regatta mitsegeln. — Staatssecretär Stephan verweilte gestern in Glücksburg und Flensburg und reist über Husum nach Westerland auf Sylt. — Die vier ältesten Söhne des Kaisers sind um 9½ Uhr nach Berlin abgereist. — Das amerikanische Geschwader wird bis Anfang Juli hier verbleiben.

* Kiel 24. Juni. Die Yacht „Gudruda" des Prinzen Heinrich verlor bei der heutigen Regatta den Mast und mußte eingeschleppt werden. — Die „Augusta Victoria", von der Ausweichestelle Fischerhütte kommend, passirte kurz nach 3 Uhr Morgens glücklich die gestrige Unfallstelle.

* Kiel 24. Juni. Der günstige Verlauf in dem Befinden der Kaiserin hält an. Ihre Majestät empfing gestern mehrere Mal den Besuch des Kaisers und der königlichen Prinzen. — Anläßlich der Kieler Feste hat der Kaiser auch dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen August Eulenberg das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen.

Neueste Nachrichten.

* Berlin 24. Juni. Abgeordnetenhaus. Das Haus verwies die drei Gesetzentwürfe betreffend die Verstaatlichung der Weimar-Geraer-, der Saale- und der Werrabahn, verbunden mit der Abtrennung der Strecke Zittau-Nikrisch und den Nachtragsetat für genannte Verstaatlichungen an die Budgetcommission. Sodann wird das Gipshandelgesetz in erster und zweiter Berathung ohne Erörterung angenommen; ferner in zweiter Berathung das Erbschaftssteuergesetz. Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Interpellation Sattler betreffend Irrenpflege.

* Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses nahm den Antrag zu der Vorlage betreffend eine Centralcreditanstalt an, in § 2 hinzuzusetzen: Der Geschäftskreis kann durch königliche Verordnung über die in § 1 erwähnten Vereinigungen hinaus durch Hereinbeziehung bestimmter Arten öffentlicher Sparcassen erweitert werden.

* Petersburg 22. Juni. Die Aerzte sollen den Zustand des Großfürsten Thronfolgers Georg wieder für schlimmer halten, und empfehlen, daß der Kranke alsbald nach Algier, Korfu oder dem Genfer See gehe.

* Sofia 23. Juni. Das hiesige türkische Commissariat gibt den Kampf zwischen türkischen Truppen und einer Bande gewöhnlicher Räuber in Melowitzi zu, bestreitet aber den revolutionären Charakter des Vorgangs.

* Paris 23. Juni. Heute Morgen begann das vom ‚Petit Journal' veranstaltete Preisfliegen von Brieftauben aus sämmtlichen Departements Frankreichs, Belgien, England und Spanien. Ueber 60,000 Brieftauben wurden losgelassen. Mit dem Preisfliegen, dem auch der Präsident der Republik beiwohnte, soll der Beweis erbracht werden, daß Schiffe, die auf hohem Meere Havarie gehabt haben, durch die Brieftaubenpost Hülfe erlangen können. — In Rheims kam es beim Empfang der Behörden durch den dort weilenden Ackerbauminister zu unliebsamen Auftritten. Zwei sozialistische Generalräthe erhoben in ihren Ansprachen Einspruch dagegen, daß der Abgeordnete von Rheims, Mirman, wegen Ableistung seiner Militärpflicht sein Mandat als Volksvertreter nicht ausüben könne. Der Minister antwortete ablehnend, worauf der eine der beiden Generalräthe die Regierung derartig angriff, daß ihn der Präfect am Arme nahm und zur Thüre hinausführte.

* London 24. Juni. Es scheint als sicher, daß Lord Salisbury die Cabinetsbildung übernimmt; er berieth gestern Vormittag mit den Führern der Conservativen und Unionisten, und begab sich sodann nach Windsor. Die Morgenblätter sprechen sich einstimmig dafür aus, daß das neue Cabinet aus Conservativen und Unionisten zusammengesetzt werde. Der ‚Times' zufolge dürfte der Herzog von Devonshire Minister des Auswärtigen, Hicks-Beah Schatzkanzler, Chamberlain Kriegsminister und Goschen Marineminister werden.

* Madrid 24. Juni. Eine neue Bande Aufständischer wird in Gölledad in dem mittleren Theil von Cuba gemeldet.

* Petersburg 24. Juni. In der Stadt Wischnei-Wolotschok, im Gouvernement Twer, ist eine neue große Feuersbrunst ausgebrochen, über hundert Häuser sind davon ergriffen, auch ein Verlust an Menschenleben ist zu beklagen.

* Schanghai 24. Juni. Der japanische Generalconsul ist mit seinem Personal hier eingetroffen. Auf dem Generalconsulat wurde wiederum die japanische Flagge gehißt.

* Rom 23. Juni. Blättermeldungen zu Folge hat Rudini vor mehrern Personen erklärt, daß der Theil des Briefes Cavallottis, der ihn und Nattazzi betreffe, durchaus wahr sei. — In „gewissen Kreisen" nimmt man an, daß Crispi die Kammer um die Erlaubniß bitten dürfte, Cavallotti in Anklagezustand zu versetzen, um so die Unhaltbarkeit seiner Behauptungen zu erweisen. — Die ministeriellen Abgeordneten sollen eine Kundgebung für Crispi beabsichtigen, sowie er morgen in den Sitzungssaal tritt.

Telegraphische Depeschen.

* Paris 24. Juni. (Privattelegramm der ‚D. Reichs-Ztg.') Zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten hat Frau Carnot beim Notar Fontaine einen Stiftungsact unterzeichnet, wodurch sie der Akademie der moralischen Wissenschaften die Summe, welche für ein Denkmal Carnots gesammelt worden war, übergibt. Die Akademie wird die Rente hiervon jedes Jahr an 55 Arbeiterwittwen mit Kindern mit je 200 Francs als Unterstützung aus der Stiftung Carnots vertheilen. — Heute werden der Präsident Faure, sowie die Kammer- und Senatspräsidenten sich zum Pantheon begeben, wo sie am Grabe Carnots von dessen 3 Söhnen empfangen werden.

* London 24. Juni. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') ‚Daily News' meldet, daß die Königin bei der Annahme der Demission Rosebery's kein Wort des Bedauerns gesprochen hat. Dasselbe war der Fall bei dem Rücktritt Gladstone. Nur Salisbury wurde mit Beileidsbezeugungen von der Königin begünstigt. William Harcourt wird heute Nachmittag, nachdem er den Rücktritt des Ministeriums angezeigt haben wird, die Vertagung des Unterhauses auf einige Tage vorschlagen. — ‚Daily Telegraphe' sagt, die Rosebery'sche Regierung sei verabschiedet worden, weil sie ebenso schwach als gefährlich war. — Der ‚Standard' bezeichnet als Mitglieder der neuen Regierung: Salisbury, Devonshire, Cumberland, James und Lansdowne.

* Paris 24. Juni. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Der Abgeordnete Cornudet hat das Blatt ‚Lanterne' für 500,000 Franken gekauft. Cornudet wird politischer Direktor, der frühere Abgeordnete Mojan Chefredacteur. — In Lille fand gestern ein großes sozialistisches Meeting statt, in welchem 6 sozialistische Abgeordnete Reden hielten. Zwei Anwesende, welche die Redner mehrfach unterbrachen, wurden gewaltsam auf die Bühne geschleppt, verhöhnt, verspottet und dann unter Absingen der Internationale an die Luft gesetzt. — Die heutigen Blätter widmen dem früheren Präsidenten Carnot sympathische Leitartikel und erinnern an sein unglückliches Ende und an die politische Rolle, welche derselbe gespielt hat.

* Rom 24. Juni. (Privattelgr. der ‚D. R.-Ztg.') In den Blättern wird versichert, daß die italienische Regierung den verbündeten Mächten Oesterreich und Deutschland vertrauliche Mittheilungen über das nächste Conclave gemacht hat. Die italienische Regierung wolle, daß das Conclave in Rom abgehalten wird. Sie würde den Cardinälen die größte Freiheit zugestehen. Ferner wolle die Regierung, daß ein neuer Papst unter denjenigen Cardinälen gewählt werde, die gesonnen sind, gegenüber der italienischen Regierung eine Versöhnungspolitik einzuschlagen, entgegen der jetzigen Politik Papst Leo XIII. (Bis zur Wahl eines neuen Papstes wird wohl noch Manches „versichert" werden. Red.)

Kleines Feuilleton.

** Für Hundeliebhaber. Aus Paris, 17. d., wird geschrieben: In einem der Etablissements der Champs-Elisées macht gegenwärtig eine Hundevorstellung großes Aufsehen: Ein Anarchist zündet ein Haus an, indem er ein brennendes Zündhölzchen in einen Haufen Späne wirft. Die Flammen lodern, die Feuerwehr eilt herbei und rettet die Bewohner mit Leitern. Ein Feuerwehrmann verunglückt, er wird auf eine Bahre gelegt, seine Wittwe eilt herbei und gibt ihrem Schmerze Ausdruck. Das alles wird von den vierbeinigen Zöglingen des Prof. Richard, eines ehemaligen Notariatsschreibers aus Toulouse, vorgeführt. Richard läßt sich auch sehr gern über seine Kunst der Hundedressur vernehmen. Er versichert, daß er eine patriotische That gethan, indem er die Palme den Ausländern, dem Russen Tschernow, dem Deutschen Wallenda und dem Engländer Marvel, entrissen habe, und nun als erster Hunde-Professor der Welt dastehe. Nach ihm begehen die Dilettanten, die Hunde abzurichten suchen, vor allem den Fehler, daß sie jedes beliebige Thier für bildungsfähig halten. Von Hunderten sei oft nur eines zum Künstler veranlagt, gerade wie bei den Menschen. Die Rasse thue nichts zur Sache, denn unter den besten Rassehunden finde man sehr selten geeignete Thiere. Er suche seine Zöglinge ganz einfach im Depot der von der Polizei abgefangenen herrenlose Hunde der „Fourrière." Dort rufe er alle bekannten Hundenamen; die intelligenten Thiere erkennen den ihrigen und spitzen die Ohren. Das ist das erste Zeichen, Blick und Schwanzhaltung das zweite. Aus dieser Elite der Hunde-Intelligenz wählt Richard alsdann die körperlich tauchlichsten aus und beginnt mit ihnen die höhere Dressur. Für diese Arbeit versagt er sich alle Gewalt, denn die „Sanftmuth ist der Schlüssel zum Erfolg. Sobald man ein Thier schlägt oder sobald es sich bei einer Uebung verletzt hat, wird es übellaunig und läßt sich lange Zeit nicht mehr bewegen, die Arbeit wieder aufzunehmen." Wichtig ist auch, bei jeder Uebung den dazu gehörigen Befehl laut zu wiederholen. Der Hund vermag nach Richard eine beliebig große Zahl von Worten im Gedächtnisse zu behalten, wenn er einmal ihre Bedeutung erfaßt hat. Das erste Kunststück ist das Apportiren. Wenn der Hund das vollständig beherrscht, so folgt das übrige leicht. Schwierige Sprünge, wie z. B. der Sprung mit ganzer Umdrehung nach hinten, werden zuerst auf einer Matratze geübt, damit das Thier nicht durch den harten Fall den Muth verliert. Der Lehrmeister hält es dabei zuerst am Rücken, dann am Halsband und dann nur noch an einem Faden fest, bis die Sicherheit vollständig wird. Die beste Nahrung für den abgerichteten Hund ist eine tägliche Mahlzeit von aufgeweichtem Bisquit, bestehend aus drei Vierteln Mehl und einem Viertel pulverisirten Fleisch. Die Hündinnen sind im allgemeinen leichter zu dressiren als die Hunde, taugen aber weniger zu öffentlichen Vorstellungen, weil sie launenhafter sind.

(D.R.) Die Kriminalstatistik für das Jahr 1892 weist im ganzen Reiche die Verurtheilung von 524,598 Personen wegen 643,117 strafbarer Handlungen nach. Gegen 1891 bedeutet dies eine Zunahme von 38,850 bestraften Personen wegen 44,517 strafbarer Handlungen. Auf je 100,000 Personen der strafmündigen Civilbevölkerung entfielen im Jahre 1892 1489 bestrafte Personen. Eine Abnahme der strafbaren Handlungen nach dem Durchschnitt der Jahre 1882/86 und 1887/91 findet sich nur in Posen, Stuttgart, Cassel und Karlsruhe. In allen übrigen Bezirken ist der Durchschnitt gestiegen. An der Spitze stehen hier Hamburg und Kiel. Von den einzelnen Deliktsgattungen sind bezüglich der Zunahme am stärksten vertreten: Diebstahl und Unterschlagung, Betrug und Untreue, Körperverletzung. In der Reihenfolge der Deliktsgattungen stehen obenan Diebstahl und Unterschlagung (von 10,000 verurtheilten Personen 3052,5), Körperletzung (2087,4), Beleidigung (1198,8) Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung (1182,5), Betrug und Untreue (457). Am geringsten vertreten sind Zweikampf (3), Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf den Personenstand (2,9), Hochverrath und Landesverrath (0,5). Nach Bezirken entfallen von 1000 strafmündigen Civilpersonen an Verurtheilten auf Marienwerder 18,2, Posen 18,1, Königsberg 17,6, Zweibrücken 16,2, München 14,2, Hamburg 13,6, Breslau 13,5, Berlin 11,2, Jena 9,9, Dresden 9,7, Frankfurt 8,8, Celle 8,2, Köln 7,3, Oldenburg 6,9. Die Verhältnißzahlen der strafbaren Handlungen sind bei Diebstahl und Unterschlagung am größten in Posen, am geringsten in Oldenburg, bei Körperverletzung: Zweibrücken—Rostock, Beleidigung: Zweibrücken—Kiel, Betrug: Hamburg—Marienwerder, Widerstand gegen die Staatsgewalt: Hamburg—Colmar, Sachbeschädigung: Zweibrücken—Kiel, Urkundenfälschung: Hamburg—Celle—Colmar, Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit: Berlin—Kiel, Bankerott: Braunschweig—München usw. Das Verhältniß der in den einzelnen Staaten Verurtheilten stellt sich folgendermaßen: Preußen 249,900 Personen, Bayern 55,793, Würtemberg 13,757, Baden 10,812, Elsaß-Lothringen 8226, Hessen 7000, Sachsen 23,838, die 8 thüringischen Staaten 9432, die kleineren norddeutschen Staaten und die freien Städte 24,376.

** Die Mitternachtssonne auch in Schweden sichtbar. Um die Mitternachtssonne zu sehen, braucht man nicht immer bis zum Nordcap zu fahren, auch in Schweden gibt es nicht wenig Punkte, von denen aus man dieses Schauspiel genießen kann. Einen der besten Aussichtspunkte bietet der im berühmten Eisenerzbezirk von Gellivara belegene 740 Meter hohe Gellivara Dunder, von dem aus die Sonne vom 5. Juni bis 10. Juli ununterbrochen zu sehen ist. Mittels der im vorigen Jahre zum Abschluß gebrachten Nördlichen Stammbahn, durch die eine Eisenbahnlinie durch Schweden von der Südküste bis weit über den nördlichen Polarkreis geschaffen worden ist, kann man jetzt von Stockholm aus, das naturschöne Nordland durchfahrend, in drei Tagen nach Gellivara reisen, von wo aus der Gipfel des Gellivara Dunder in etwa zwei Stunden erreicht wird. In derjenigen Hälfte des Lehns Norbottens, die nördlich vom 67. Breitengrade liegt, kann die Mitternachtssonne fast von jedem beliebigen Punkt aus beobachtet werden, sofern nicht hohe Berge die Aussicht gegen Norden verdecken. Je nördlicher man sich begibt, je länger ist die Mitternachtssonne wahrnehmbar. Doch auch südlich vom Polarkreise gibt es Stellen, von denen aus die Beobachtung wenigens einige Nächte hindurch möglich ist, so vom Lappberge aus, der an der Landstraße etwa sechs Meilen von Nieder-Kalix liegt. Von hier aus kann man auf der Rückfahrt im Boot die Stromschnellen hinab bis zur Küste fahren.

Handel und Verkehr.

Berlin 24. Juni. In zweiter Börsenstunde wurden Disconto-Antheile angeboten, da bekannt wurde, daß das Börsen-Commissariat die von der Disconto-Gesellschaft eingereichte Kundmachung bezüglich der Ausgabe der Actien der Brasilianischen Bank für Deutschland abgelehnt hat. Auf den übrigen Gebieten waren keine bemerkenswerthen Umsätze wahrzunehmen; es machte sich indes eine gewisse Verstimmung über jene Commissariats-Entscheidung und bei den Cursen bemerkbar. Schiebungsgeld 4—4½ %. Privatwechselzinsfuß 2¼ %. Auf dem Cassemarkte waren Portugiesen, serbische und argentinische Anleihen zumeist besser, dagegen rumänische und chinesische schwächer. Von Dividendenpapieren waren Gasglühlicht-Actien wesentlich schlechter, und zwar Deutsche Gasglühlicht 74, Butzke 10, Stobwasser 4%. Die Nachbörse war fast geschäftslos, Credit-Actien ziemlich fest.

Berlin, den 24. Juni 1895. Cours-Bericht.

Zeichenerklärung: Die dem Preise nachstehender Papiere angehängten Zeichen bedeuten bz = bezahlt. B. = Brief. G. = Geld. bB. = bezahlt und Brief. bG. = bezahlt und Geld. Z = Abschluß auf Zeit. * = steuerpflichtig.

Deutsche Fonds.

DeutscheR.-A. 4%	105.60bG.	Braunschweig. 20-Thlr.-L.	109.25 G.	D. Hyp.-Pf.-B. Verl. 4½	102.90bG.
" 3½%	104.30bG.	Köln-M.-P.-Sch.	143.00 bz	Nordd. Pfdbr. 4½	000.00 G.
" 3%	99.60bG.	Hamb.50Thlr.-L.	145.10 G.	Pr. B.-C.-B. 4½	105.00 bz
4% consol. St.-A.	105.40bG.	Lübecker P.-A.	136.00 G.	" 3½	100.90 bz
3½% Preuß. Consol.	104.25bG.	Oldenb.40-Th.-L.	130.20 B.	Pr.Cntr.-B.-C. 4½	100.50 G.
" 3%	99.70bG.	Braunschw.-Hn. Hyp.-Pfdbr. 4½	101.00 G.	" 3½	100.50 B.
4% Pr. St.-A.	000.00 G.	D.Gr.-Pfdbr. I.	125.90 bz	Pr. Hyp.-A.-B. rz. 110	000.00bG.
3½% St.-Sch.	100.90bG.	" Gr.-Pfdbr. II.	118.50 G.	versch. Reihen 4½	000.00bG.
Rhpr.-Obl. 3½%	102.80 G.	" Gr.-Pfdbr. III.	105.50 B.	Pr. Hypth.-Act. 3½ rz. 100	101.00bG.
Rh.-Westf. Rtbr.	105.60 bz				
Sächs. 3% Rente	97.90 bz				
Hess. 40-Thlr.-L.	000.00 G.				

In- und ausländ. Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	81.90 bz	Dux-Bodenb.	000.00	Warschau-Wien	286.25 bz
Cref.-Uerd.-Lb.	170.00 G.	Gal. Karl-Ludw.	110.80bG.	Amsterd.-Rotterd.	00.00 bz
Ludwigsh.-Bexb.	242.25 bz	Kronpr.-Rud.-B. 4%	000.00	Gotthardbahn	187.90 B.
Lübeck-Büch.	152.25 bz	Oest.-Fr.-Stst.	185.90 B.	Mittelmeerbahn	94.25 bz
Mainz-Ludwh.	119.10 bz	Oest. Localb.	000.00 G.	Lüttich-Limb.	30.60 G.
Marienb.-Ml.	89.25 bz	Elbethalbahn	149.50 bz	Schweiz Nordostb.	141.75 bz
Ostpreuß.-Südbahn-Stamm-Akt.	101.10 bz	Reichenb.-Pard.	000.00bG.		
		Südöst. St. (L.)	4°30 bz		

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl. 4½ inn. 88	45.80 bz	Griech. Anl. 5%	38.20 G.	Schw. 3½% St.-A.	101.00 G.
Buen.-Air.-A. 5%	34.10 bz	" Goldrente 4%	29.80 G.	Portug. 4½% 88	33.45 G.
Aegypter 4%	000.00 bz	" Monop.-A. 4%	42.10 G.	Rum. 5% St. R.	103.50bG.
Ital. Rente 5%	89.40 bz	Griech. Anl. 5% 1890	36.20 G.	" 5% fund. R.	100.30 G.
Russ. 1880 4%	102.00bG.	New-Yorker 6% Gold-Anl.	115.80bG.	Serbische Rente 1884	71.10bG.
" 5% Gldr. 1884	*000.00 G.	Oest. Goldrente	103.40bG.	Span. 4% Rente	69.75 G.
" " II. 5%	00.00	" Papierrente 4½	100.00 bz	Türk. 400-Fr.-L.	146.60 bz
" " III. 5%	00.00	" Silberrente	100.70 bz	Türk. Tabak-A.	000.00
" Nic.-A. 4%	000.00	" 4% 250 Fl.-L.	000.00	Ung. 4% Goldr.	103.80 bz
" P.-A. 1864	162.10 bz	" Cred.-Loose	000.00 B.	" " St.	103.80 bz
" P.-A. 1866	*000.00 G.	" 5% L. 1860	152.75 bz	" 100-Fl.-L.	281.10 B.
Russ. 4% Bodencr.	103.50 bz	" Loose 1864	343.10 bz		

Ausländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Franz-Jos. 4%	00.00 G.	Mosk.-Rjäsan 4%	103.10 G.	Ung. Eisenb. Gold 4%	106.10 B.
Kaschau-Goldb.	103.10 G.	Mosk.-Smol. 5%	104.00 B.	Südöst. Lb. alte 3%	*73 00bB.
Kaschau-Oder.	99.25 G.	Rjäsan-Kozl. 4%	102.00 bz	" neue 3%	*73 00 G.
Oest.-Ung. a 3%	94.30 B.	Russ. Südw. 4%	000.00	North. Pacific	99.50 G.
do 1874 3%	92.60 G.	Transkauk. 3%	00.00 G.	Gotthdb.-Obl. 4%	103.60 G.
Chark.-Krem.	000.00bG.	Wladikawk. 4%	00.00 G.	Gotthdb.-Obl. 3½	100.00 G.
Gr. Russ. Eisenb. 3%	000.00 G.	Centr.-Pac. 6%	00.00 bz	Ital. Eisenb. gar. 3%	54.60 G.
Iwang.-Db. 4½%	103.00 G.	Oest.-Ung. 1885 3%	91.90 G.	Serb. Eis.-Obl. 5%	70.10 G.
Kursk-Charkow	103.00 bz	" Ergb. 3%	92.60 G.	Jura-Simplon 4%	97.25 bz
Kursk-Kiew 4%	103.00 G.	Oest.-U. Erg. 4%	105.10 G.		
M.-Kursk 4%	99.80 G.	do. Localb. 4%	103.00 bz		

Inländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-M. Abt. A B 3½%	101.60 bz	M.-Ludw. 1894	000.00bG.	Oberschl. L.C. 3½%	101.50bG.
" zitt. C 3½%	000.00 bz	" 75/78 4%	102.80 bz	Saalb. Anlsch. 3½%	000.00 G.

Versicherungs-Actien.

Aach.-Mch. F.-B.	10325 B.	Köln. Rückversich.	0000 B.	Pr.-N.-B.-G. Stett	998bB.
Aach. Rückv.-A.	2050 G.	Elberfelder F.-B.	5350 G.	Rh.-Westf. Lloyd	680 G.
Berl. Lebens-Vers.	4100 B.	M.-Gladb. F.-B.	1125 B.	Thuringia, Erfurt	3480 G.
Colonia, F.-B.	9000 B.	Leipziger F.-B.	16400 G.	Union, Allg. Dtsch.	700 B.
Concordia, L.-B.	1130 G.	Magdeb. F.-B.	4700 G.	Victoria, Berlin	4160 G.
Köln. Hagelversich	479 B.				

Wechsel-Course.

Amsterdam 8 T.	168.45 bz	Ital. Plätze, lang	77.10 bz	Petersburg 3 M.	216 90 bz
do 2 M.	168.25 bz	London, 8 T.	20.42 bz	Schweiz. Pl. 10 T	80 90 bz
Belg. Plätze 8 T.	80.85 bG.	" 3 M.	20.38 bz	Warschau, 8 T	219.60 bz
do. 2 M.	80.65 bz	Paris, 8 T.	81.00	Wien, 8 T.	168 20 G.
Ital. Plätze, kurz	77.45 B.	Petersburg 3 W	219.20 bz	Wien, 2 M	167.20 G.
Preuß. Bodenkred. rz. 100 4%	105.60	Oesterr. Banknoten 100 Fl.	168.50	Napoleond'or	16.24
Banknoten 100 Rub.	220.15	Russ. Zollzinsscheine	324.60		
Louisville u. Nashville	59¹	Platzwechselzinsfuß	2½		

Köln, 24. Juni. Verzeichniß der hauptsächlich an der Kölner Börse gehandelten Actien.

Alteburg Brauerei	128.00bB.	Essener Union	60.00 G.	Kölner Maschinenb.	53.50 G.
Bonner Bergwerk	136.00 G.	Gladb. Baumwsp.	161.00 G.	" Schleppschiff	60.00 G.
Chem. Fabrik vorm. F. Weiler	225.00 G.	Glasb. vm. Siegw.	123.50 G.	" Straßenbahn	233.00 G.
Centr. Akt.-Ges. für Tauerei	95.00 bz	Hilgers Verzink.	90.00 B.	Rh.-Westf. Sprgst.	171.00 G.
Dahlbusch Bergw.	192.00 G.	Kalker Brauerei	123.00 G.	Rhein. Ver. f. Bucks	50.00 G.
Düsseld. Dampfsch	126.50 G.	Köln. Baumwollsp.	104.50 B.	Rh. Wasserwerke	190.00 G.
		" Dampfschiff	125.00 G.	Köln-Rottw Pulv.	199.00 G.
		" Gummifabr.	100.00 G.	Sürth. Maschinf	53.00 G.

Köln, 24. Juni. Geld-Cours.

	G.		G.		G.
20-Francs-Stücke	16.17	Gold-Dollars	4.15	Belg. Banknoten	80.80
Wilhelms'dor	16.83	Oest. Silbergulden	1.66	" kleine	00.00
Fünf-Frs.-Stücke	4.02	Oest. Banknoten	00.00	Englische "	20.39
Livre Sterling	20.36	Franz. Banknoten	80.90	Holländ. "	168.40
Imperias, neue	16.00	" " kleine	00.00	American. Zinssch	[illegible]

Frankfurt a. M. 24. Juni. (Schlußcourse.)

Badische Anilinfabr.	400,00	Farbwerke Höchst	423,00
Badische Zuckerfabr.	65,00	Frankf. Tramb.	290,00
Bielef. Maschinenf.	269,00	Grazer Tramway	145,00
Brauerei-Ges. Frankf.	130,00	Int. Bau-Ges. St.-A.	170,00
" " B.-A.	140,00	Intern. Elektr. Wien	138,80
Brauerei Binding	217,90	Karlsr. Maschinenf.	148,50
" Essighaus	89,90	Niederrh. L.-F. Spier	191,50
" Kempf	145,50	Düsseld.-Rat. Röhrenf.	116,80
" Mainzer Act.	199 90	Straßb. Drck. u. Verl.	90,80
" Stern	184,00	Südd. Immob.-Ges.	104,60
Ver. Br. Gräff & Seeg.	97,00	Sürth. Maschinenfbr.	52,80
Heidelb. Cementfabrik	142,50	Verein der Oelfabr.	101,00
Chem. F. Griesheim	268,90	Berl. u. Drck. Richter	40,00
D. Gold- u. Silber-Sch.-A.	288,00	Wessel Porzellanfabrik	80,00
Deutsche Verl.-Anst.	178,00	Westd. Jutespinnerei	124,00

Marktpreise.

Köln 24. Juni. (Amtl. Preisfestsetzungen.) — Wetter: prachtvoll. Weizen vorr. hies. 15,00—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B. Roggen vorr. hies. 13,50—14,00 B., fremder 14,25—16,00 B. Hafer hiesiger 13,00—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B. Alles 100 Ko und ohne Sack.

Rüböl unverändert; 100 Ko mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Ko 50,00 B., Okt. 48,90 B., 48,70 G.

Köln 24. Juni. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Neuß 24. Juni. Winterweizen kleiner 15,50, do. Ia engl. Aussaat 15,00, do. IIa engl. Aussaat 14,20. Roggen 1. Qual. 12,80, 2. 11,80. Hafer 1. Qual. 12,50, 2. 11,70. Buchweizen 1. Qual. 00,00, 2. 00,00. Raps 00,00, Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 7,00. Alles die 100 Ko. Heu 500 Ko 24,00, Roggenstroh 14,00, Weizenstroh 00,00. Rüböl 100 Ko in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,50, Rüböl 100 Ko faßweise (ohne Faß) 50,00, Gereinigtes Oel 100 Ko 3 M höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 Ko 78,00. Weizen-Vorschuß 00 100 Ko 00,00, Kleie 50 Ko 3,60. Butter 1 Ko 2,10. Eier per Schock (60 Stück) 4,20. Fruchtpreise unverändert.

Wesel 22. Juni. Weidekäse, beste Waare in großen Broden M 42—43, 2. Qual. in Mittelbroden M 40—41 50 Ko, wonach sich die Preise von kleinern Broden und geringerer Waare richtet.

Rees 24. Juni. Weidekäse, große Brode 46 M 50 Ko, feinste Waare M 48, geringere Waare nach Verhältniß billiger.

Münster i. W. 22. Juni. Westfälischer Schinken 190—200, westfälischer Speck 130—140 100 Ko, Mettwurst 0,80—1,20 ½ Ko. Hühnereier 0,40—0,45, Gänseeier 0,55—0,60, Enteneier 0,50—0,55 10 Stück. Westfälische Faßbutter 120—130. Kartoffeln 8,00—10,00 100 Ko.

Berlin 24. Juni. Weizen Juni 151,50, Juli 151,50, Aug. 152,00, Sept. 154,25. Roggen Juni 128,25, Juli 128,50, Aug. 131,00, Sept. 133,25. Hafer Juni 128,25, Juli 128,25, Aug. 000,00, Sept. 126,50. Mais Juni 117,75, Sept. 112,75. Rüböl mit Faß 45,50, Rüböl ohne Faß 44,60, Juni 45,40, Oktober 45,50. Spiritus 70er 38,90, Juni 41,80, Juli 41,90, Aug. 42,30, Sept. 42,60, Okt. 42,80, Spiritus 50er 00,00. Roggenmehl Juni 17,80, Sept. 18,30. Weizenmehl 0 20,00—18,50, 00 22,00—20,50. Kartoffelmehl Juni 17,20. Petroleum 23,10.

Gekündigt: Weizen 0000 Ctr., Roggen 1000 Ctr., Hafer 0000 Ctr., Rüböl 000 Ctr., Spiritus 00000 Liter.

Berlin NO. 24. Juni. (Samenbericht von J. & P. Wissinger.) Das Geschäft bewegt sich in sehr engen Grenzen, da der Stand der Futtersaaten ein günstiger bleibt. Anregung zur Spekulation giebt keine Saat, da wir, wenn nicht die Witterung während der Ernte störend einwirkt, eine gute Samenernte haben werden. Größere Frage herrscht augenblicklich nur nach Johannis-Roggen, welcher in den Gebirgsgegenden ohne jeden Schaden das ungünstige Frühjahr überstanden hat und der deshalb in diesen Lagen viel stärker als sonst zur Aussaat verwendet wird. Wir notiren und liefern seidefrei: Inländ. Rothklee 53—60, Amerikanischer 48—54, Weißklee 95—98, mittlere Saat 80 bis 90, Schwedenklee 49—60, Gelbklee 23—27½, Tannenklee 46—57, Luzerne Provencer 56—59, italienische 48, Incarnatklee 16—22. Engl. Reygras 16—19, italienisches Reygras 18—21, Knaulgras 48—68, Timothee 30—38½, Schafschwingel 24—28, Fioringras 48—70, Wiesenrispengras 54, Serradella 6⅔—7, Senf 12—16, Ackerspörgel 10—12, Riesenspörgel 10—15, Buchweizen brauner 9½, grauer 9—10, Delrettig 16—19, Pferdezahnmais 8,50—9, badischer 12—14, Johannisroggen 8 bis 9,50 M per 50 Ko ab Berlin. Gelbe Lupinen 105—108, blaue 88 bis 92 ab posenschen Stationen, oder 120 bzw. 105 M per 1000 Ko ab Berlin.

Antwerpen 24. Juni. Chilisalpeter ruhig, 19,00, Juli 19,10.

Colonial- und Materialwaaren etc.

Hamburg 24. Juni. Kaffee. Für effektive Waare zeigte sich auch in der beendeten Woche keine Veränderung und das Geschäft blieb beschränkt und leblos. Einfuhr seit dem 14. Juni: 58 S. von der Ostküste Afrikas, 10 S. von Aden, 7469 S. von der Westküste Amerikas, 9629 S. von Brasilien, 21,721 S. von Westindien, 1656 S. von New-York, 2535 S. von Havre, 458 S. von Southampton, 4 Kisten von Liverpool, 677 S. u. 6 Faß von London, 88 S. u. 2 Faß von Rotterdam, 2461 S. von Amsterdam, 100 S. von Bremen, 54 Kisten u. 2 S. Diverse. Verkäufe am Locomarkte: ca. 2000 S. Rio u. Santos, 10,000 S. centralamerik. Sorten, 2000 S. Domingo, 800 S. Bahia und 1000 S. Diverse. Notirungen in Pfennigen per Pfund: Rio ordinär 66—74, do. reell ord. 76—80, do. gut ord. 81—84, do. fein ord. 85—88, do. gewasch. 86—95, Santos ord. 66—74, do. regulär 00—00, do. good 00—00, do. superior 00—00, do. prima 00—00, Ceara 74—83, Bahia 61—79, Savanilla 80—85, Guatemala 88—102, Costarica 87—100, Portorico 90—104, Laguayra Trillados 79—84, Deszerzado gewaschen 86—99, Maracaibo 80—92, do. Domingo ordinär und reell ordinär 74—76, do. ordinär und fein ordinär 77—80, verlesene 83—91, Mocca 115—150, Afrikaner (Cazengo) 70—80, Java 105—170, Ceylon Native —, do. Plantation —, Triage und Brennwaare 40—60 Pf.

Petroleum.

Antwerpen 24. Juni. Petroleum ruhig, 19¼, Sept.-Dez. 19¾.

Viehmärkte.

Köln 24. Juni. Schlachtviehmarkt. Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 440 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu M 67—71, 2. zu 63—66, 3. zu 57—64; 270 Kühe verkauft 1. Qual. zu M 62—66, 2. zu 57—60, 3. zu 52—55; 35 Stiere, verkauft 1. Qual. M 60—64, 2. zu 56—59, 3. zu 50—55; 570 Schweine, verkauft 1. Qual. zu M 48—50, 2. zu 45—47, 3. zu 40—44 per 50 Ko Schlachtgewicht. Geschäft flau; etwas Ueberstand.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 24. Juni. Rheinhöhe 2,83m, gef. 0.06m.
Köln 24. Juni. Rheinhöhe 3,05m, gef. 0,02m.
Coblenz 24 Juni. Rheinhöhe 2,85m, gef. 0,00m.
Trier 24. Juni. Moselhöhe 0,60m, gef. 0,14m.
Mainz 24. Juni. Rheinhöhe 2,06m, gef. 0,04m.
Caub 24. Juni. Rheinhöhe 2,82m, gef. 0,02m.
Mannheim 24. Juni. Rheinhöhe 4,92m, gef. 0,00m.

Bonn 24. Juni. Wasserwärme des Rheines 16½ Grad.

Verlag von Peter Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bender in Bonn. — Rotations-Druck der Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn Sürst 5.)

Bekanntmachung.

Die Königliche Ober-Ersatz-Commission wird die Aushebung der Ersatz-Mannschaften aus dem Landkreise Bonn für das Jahr 1895 **am 27., 28. Juni und 1. Juli d. J.** hierselbst vornehmen.

Die Sitzungen beginnen Morgens 9 Uhr im Aushebungslokal (Beethovenhalle am Viereckplatz hierselbst und werden die Militärpflichtigen noch besonders durch die Herren Bürgermeister vorgeladen werden.

Gegen die Nichterscheinenden oder Zuspätkommenden wird nach Vorschrift des Gesetzes verfahren werden.

Bonn, den 17. Juni 1895.

Der Königliche Landrath, **Dr. von Sandt.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn,

Vom 24. Juni 1895.

Geburten.

Anna Maria, T. v. Johann Jakob Pilz, Stuckateur, u. v. Margaretha Schmitz. — Josef, S. v. Johann Schüller, Schuhmacher, u. v. Gertrud Frohn. — Karl, S. v. Anton Engels, Schneidermeister, und von Margaretha Rutscheid. — Anna Maria Sibilla, T. v. Wilhelm Unkelbach, Fabrikarbeiter, u. v. Katharina Hübinger.

Heiraths-Verkündigungen:

Heinrich Friedrich Karl Scheffler, Hülfsrangirmeister, mit Wilhelmine Christine Baudt. — Josef Michel, Tagelöhner, mit Anna Cäcilia Schiele. — Karl Wilhelm Konrad Ebeling, Ingenieur, mit Magdalena Mathilde Friederike Menzel.

Sterbefälle.

Gertrud Stübbenvoll, alt 2 Jahre. — Gertrude Schune, alt 10 Monate. — August Flach, alt 1 Jahr 3 Monate. — Josef Schüller, alt 18 Minuten. — Heinrich Deutz, alt 3 Wochen. — Albert Kaus, alt 9 Monate. — Agnes Simmersbach, Fabrikarbeiterin, alt 19 Jahre. — Wilhelm Sohn, Schreinergeselle, Ehemann von Mathilde Manns, alt 50 Jahre. — Johanna Haeseling, alt 20 Tage.

Civilstand der Bürgermeisterei Poppelsdorf.

Vom 21. Juni 1895.

Geburten: Hubert, Sohn von Anton Abt, ohne Gewerbe, und von Margaretha Kerzmann, zu Ippendorf. — Winand, Sohn von Caspar Schneider, Hülfsbremser, und von Anna Catharina Seegers, zu Endenich. — Robert, Sohn von Johann Honecker, Tagelöhner, und von Margaretha Löllgen, zu Poppelsdorf. — Anna Maria, Tochter von Theodor Werres, Tagelöhner, und von Anna Maria Arck, zu Duisdorf.

Heiraths-Verkündigungen: Gerhard Johann Dreiling, Tagelöhner zu Endenich, mit Christina Vianden zu Alfter.

Heirathen: Hubert Jansen, Schlosser zu Poppelsdorf, mit Elisabeth Schönewald zu Endenich.

Sterbefälle: Math. Jenser, 6 Jahre 6 Monate alt, zu Poppelsdorf. — Anna Stollenwerk, Ehefrau von Johann Spoo, 45 Jahre alt, zu Poppelsdorf.

Tapeten Grosse Auswahl in jeder Preislage. L. Rohde, Inh. Th. Schneider, 10 Neugasse 10. Reste und vorjährige Muster unter Fabrikpreis. L399

Meinem Papa dem Jean Lehmacher, Blumenhändler hierselbst, sende hiermit die besten Glückwünsche zum heutigen Namens- u. gestrigen Gedenktage. Gewidmet von Deinem Töchterchen Hub. M. S.

12,000 Mark auf 1. Hypothek per 1. August zum Austhun bereit. Gefl. Offerten unter B. W. 3320 befördert die Exped. d. Ztg. 5426

Neue Castlebay Matjesháringe feinste Marke, empfiehlt Fr. Möhren, Münsterstrasse 1. 7205

Sprach- und Musiklehrerin mit vorzüglichen Empfehlungen und langjähr. Erfahrung im Unterrichte wünscht noch einige Stunden zu sehr billigem Preise zu besetzen. Auch wird Ueberwachung der Schulaufgaben u. Nachhülfe übernommen. Maria Herdes, Bonn, Friedrichstraße 19, I. Etage. 8227

Kautschuck-Stempel aller Art liefert am besten und billigsten die Figurenfabrik von H. Röhl, Hundsgasse 6. L286

Stellensuchende jeden Berufes plazirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, Permoserstr.